

Die Jerusaleümmmer

Das Straüßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins
2,00 Euro (1,00 € davon für den Verkäufer) Ausgabe 148 Juni 2016



Nachhaltigkeit - wie geht das?

Vorstand 04321-41755

Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender
vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Oliver Sievers, 2. Vorsitzender
vorstand@cafe-jerusalem.org

Fritz Krämer, Schriftführer
schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org

Frank Wohler, Schatzmeister
finanzen@cafe-jerusalem.org

Leitung 04321-41755

Andreas Böhm
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org
info@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung 04321-41755

Malu Schulze
buero@cafe-jerusalem.org

Finanzen 04321-41755

Frank Wohler
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit 04321-41755

Rainer Addicks
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft 04321-41755

Felicitas Prösch
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Redaktion 06133-509541

Dr. Frieder Schwitzgebel
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Lilian Böhm
design@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620
BIC: GENODEF 1NMS



Info Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster
Telefon: +49 (0) 4321 41755
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org
www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:
info@presse-schwitzgebel.de
design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:
+49 (0) 4321- 41755
info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:
finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. Frieder Schwitzgebel, Andreas Böhm,
Lilian Böhm, Verena Christ und Lara Frumm

Titelbild: REUTERS
FOTOGRAF: China Stringer Network
Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem
Rückseite: Casa Bet-EL

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!
Sie stehen bei jeder Witterung auf den Straßen
in und um Neumünster.



Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Einziger Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Titelthema

Seite 10
Gratisflohmärkte, moderne
Reparierstätten, Tauschboxen;
Wiederverwertung liegt
voll im Trend. Doch wie
gut gelingt es einzelnen
Projekten, das Verhalten
der Menschen zu verändern?
Von Mara Wirthlin,
SURPRISE - SWITZERLAND



Das Café feiert 22 Jahre

Seite 19
Beehren Sie uns und
seien Sie auch in diesem
Jahr unser Gast auf dem

SOMMERFEST!



Stadtgespräch

Seite 20
„Trio - Bücher, Spiele und
Musik“ ist die einzige
christliche Buchhandlung
Neumünsters. 2004 wurde
sie von Burkhard Möbius
gegründet und hat sich
seitdem immer wieder neu
erfunden.



Unsere Kollegen

Seite 26
Schon seit eineinhalb Jahren
stellen wir Ihnen unsere
Kollegen von anderen Stra-
ßenzeitungen in anderen
Städten vor. Wir wünschen
Ihnen viel Spaß beim Lesen!

WORT ZUR AUSGABE

Da passt doch etwas nicht zusammen! # 6

INTERVIEW MIT MANAGER CHRISTIAN LANGSDORFF

200 Tage Holsten-Galerie # 8

TITELTHEMA

Aber bitte nachhaltig # 10

KUNST UND KULTUR

Elvis klingt einfach cool! # 16

CAFÉ INTERN

Wie man Freude verschenken kann # 18

EINLADUNG ZUM SOMMERFEST 2016

Es ist wieder soweit! Feiern Sie mit uns zusammen! # 19

STADTGESPRÄCH

Nachhaltige Zusammenarbeit # 20

INSP

Kamerun: Nachhaltigkeit durch Permakultur # 22

UNSER nachhaltiger NORDEN

Ausblick auf die Juli Ausgabe # 25

UNSERE KOLLEGEN

Die Straßenzeitung „drows“ aus Dresden zieht ein Resümee # 26

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.

Liebe Leserin, liebe Leser!



Es ist mir eine Freude, in dieser Ausgabe die ersten Worte an Sie richten zu dürfen. Eine ganz besondere Aufgabe für mich, die ich dieses Magazin erst seit Kurzem kenne und auch nicht aus Neumünster, geschweige denn dem Norden, stamme. Ich komme aus Wiesbaden am Rhein, wo auch andere Redaktionsmitglieder geboren sind.

Als Praktikantin in der Redaktion habe ich in den vergangenen vier Wochen unglaublich viele interessante, berührende und eindruckliche Momente erlebt. Ich bin mir sicher, dass diese mich langfristig prägen und begleiten werden.

Damit wären wir auch schon beim Thema des Heftes: Nachhaltigkeit. Ein schwammiger, aber dennoch sehr verbreiteter Begriff, der gerade deshalb einer Klärung bedarf.

Bekannt ist uns Nachhaltigkeit vor allem unter ökologischen Aspekten. Diesbezüglich stellen sich uns immer wieder eine Vielzahl an Fragen: Ist ein Energiewechsel zu erneuerbaren Energie nicht sinnvoller? Wie gehen wir am besten mit vorhandenen Ressourcen um?

Hier ist Nachhaltigkeit das alles

überschreibende Stichwort. Nachhaltigkeit im Bereich der Umwelt ist für die meisten untrennbar mit wirtschaftlichem Handeln verwoben. Man fragt sich häufig, ob diese beiden Bereiche überhaupt in Einklang zu bringen sind. Wie kann nachhaltiges Wirtschaften in der heutigen Welt des Schneller, Weiter, Höher funktionieren?

Der Geschäftsführer der Holsten-Galerie in Neumünster, Christian Langsdorff, möchte mit seinem Einkaufszentrum versuchen, Antwort zu geben. Ihm ist es wichtig, dass in der Stadtmitte nicht einfach ein neuer Konsumtempel entsteht, sondern ein angenehmer Aufenthaltsort, der Möglichkeit zum Austausch bietet.

Gerade in dem Buch „Das Café zwischen Himmel und Erde“ von Max Lucado, das wir Ihnen in der letzten Ausgabe vorgestellt haben, geht es um Austausch und Begegnung. Leser haben uns seine nachhaltige Wirkung bestätigt. Die Lektüre gab einer auf der Kippe stehenden Ehe neue Hoffnung. Hier hat und wird das Buch nicht nur nachhaltig wirken, sondern Leben verändern.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen

gerne die Erklärung des „Vaters“ der Nachhaltigkeit, des Freiburger Oberberghauptmanns Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714), präsentieren. Er übertrug den Gedanken der Nachhaltigkeit auf die Waldwirtschaft. Um ein nachhaltiges Handeln umzusetzen, sollte nach Carlowitz in einem Wald nur in dem Maße abgeholzt werden, wie der Wald sich in absehbarer Zeit auf natürliche Weise regenerieren kann. Das Prinzip der Nachhaltigkeit sollte demnach sicherstellen, dass ein natürliches System in seinen wesentlichen Eigenschaften langfristig erhalten bleibt. Mit diesem Ansatz legte er den Grundstein des nachhaltigen Denkens und Handels und wohl auch all unserer Erklärungsversuche.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Lara Trumm

Viehzüchtende Jäger und ackerbauende Sammler

Es war ein großer Schritt für die Menschheit, als wir vor ca. 10.000 Jahren sesshaft wurden. Von nomadisch lebenden Sammlern und Jägern wurden unsere Vorfahren damals zu Ackerbauern und Viehzüchtern. So haben wir das in der Schule gelernt und unter dem Stichwort neolithische (d.h. steinzeitliche) Revolution wird dieser evolutionäre Meilenstein wissenschaftlich immer noch untersucht. Ob sich dieser grundlegende Wandel unserer Lebensweise wirklich revolutionär vollzog oder doch in kleinen Schritten und über lange Zeiträume, ist inzwischen umstritten. Mir persönlich scheint die Abkehr vom Jäger- und Sammlerdasein auch heute noch nicht vollendet. Das Jagen und Sammeln muss jedenfalls sehr tief in unseren Genen stecken: Jedes Schnäppchen, jeder billige Gewinn weckt unseren Jagdinstinkt. Und sobald uns in Keller, Garage oder Speicher auch nur ein wenig Platz winkt, lassen wir der Sammelwut und dem Trieb zum Horten freien Lauf. Dabei spüren wir, dass weder das Mitnehmen scheinbar einmaliger Gelegenheiten in Form von Sonderangeboten und Restposten uns gut tut, noch das Bunkern von Materialbeständen. Es macht uns unfrei und es lenkt uns ab von dem, was wir tatsächlich brauchen.

Doch die Möglichkeit des Besizens übt magische Macht auf uns aus. Es scheint Sicherheit zu bieten - für schlechte Zeiten, für später, für dann, wenn ich endlich Zeit habe... Da ist ja



auch was dran. Vorsorgen sollte Teil unseres Daseins sein. Doch wie oft werden wir einfach zum Opfer unseres Reflexes zum Habenwollen. Ich sollte mich also ernsthaft fragen, ob ich privat eine Bohrmaschine besitzen möchte, oder ob es erst mal nur um die Möglichkeit geht, ab und zu ein Loch in die Wand zu bohren. Ist ein eigenes Auto für mich notwendig oder gibt es intelligentere, preiswertere und bequemere Wege, um mein Mobilitätsbedürfnis zu befriedigen? Eine gewachsene und gelebte Kultur des Tauschens, Teilens, Schenkens und des Gemeinguts ist eine gute Alternative zur Diktatur des Besizens. Dazu muss ich natürlich Beziehungen pflegen. Zu den Nachbarn, den Kinder, Kollegen und Kolleginnen. Aber spricht da irgendwas dagegen? Oder wird dadurch unsere Bedürftigkeit nach Dingen nicht vielmehr zur

Chance für unsere menschliche Entfaltung? Und sollten nicht insbesondere all unsere Anstrengungen zur Vorsorge nicht ganz wesentlich mit dem Aufbau von Beziehungen beginnen?

Beim Thema Sperrmüll wird es allerdings wirklich kompliziert! Ist das nicht auch eine gute, wenn auch anonyme Form des Tauschens? Oder ist das die Versuchung schlechthin, sich mit unnötigem Kram zu beschweren? Daher: vor dem Zuschlagen kurz nachdenken: Wann werde ich das wirklich brauchen? Und im Zweifelsfall liegen lassen und dann den unbeschwerten Gang nach Hause genießen.

Frederic Polak

Da passt doch etwas

nicht zusammen!

Liebe Leserinnen,
lieber Leser,

Möwen über einer Mülldeponie – da passt doch etwas nicht zusammen! Genauso wenig wie der Marder in die Motorhaube gehört, der Waschbär an den Mülltonnen-Stellplatz oder die Taube ans Eiscafé: Vielleicht merken wir manchmal schon gar nicht mehr, wie die Natur sich die letzten verbliebenen Nischen in unserer hochindustrialisierten Welt sucht. Von unserem Schöpfer war das sicher anders gedacht: Da gehört der Waschbär in den Wald in Nordamerika, und die Möwe an die Küste.

Das Thema der Ausgabe ist Nachhaltigkeit: Ein Thema, das uns in der letzten Zeit häufiger begegnet. Damit versuchen wir, unsere eingeschränkte menschliche Sicht auf den persönlichen Vorteil wieder auf den Lebensraum auszudehnen, den uns Gott geschenkt hat. In dieser Ausgabe gibt es einiges Nachdenkenswertes dazu: Tauschbörsen statt (billiger) Neukauf, nachhaltige Landwirtschaft statt Ausbeutung von Natur und Menschen und einiges mehr. Ich bleibe mal bei

dem Alltagsbeispiel Plastiktüte.

Mal ehrlich: Wer hat sich denn nicht schon einmal gefreut, im Laden eine Tüte bekommen zu haben, weil man die eigene Tasche zu Hause (oder im Auto) vergessen hatte? Dieser Blickwinkel ist aber zu kurzfristig. Normalerweise denken wir doch nicht daran, was mit dieser Tüte passiert, wenn wir sie (idealerweise erst nach mehrmaligem Gebrauch) wegwerfen. Diesen Blick für die größeren Zusammenhänge zu haben (oder ihn sich erst einmal anzueignen), ist anstrengend. Und doch nötig.

In vielen anderen Lebensbereichen tut es uns ebenfalls gut, unseren Blick zu erweitern: Weg vom „schnellen Glück“, dem „Hier und Jetzt“ - hin zum „Morgen“. Meistens ist das Kurzfristige aber stärker.

Jeder Abnehmwillige kennt bestimmt diesen Ablauf: Jetzt ein Stück Schokolade zu genießen ist doch viel schöner als in 6 Monaten sein Traumgewicht zu haben, oder? Schüler erleben das täglich: Heute Nachmittag ohne Hausaufgaben frei machen ist doch viel schöner als das Fernziel einer gu-

ten Klassenarbeit – oder sogar eines guten Schulabschlusses. Oh, da fallen mir noch viel mehr Beispiele ein! Kennen Sie diesen Anblick an der Supermarktkasse? Ein schreiendes Kind macht es seiner Mutter schwer, weiterhin „nein“ zum Überraschungsei zu sagen. Die Verkäuferin schielt schon genervt zu ihr hinüber, die anderen anstehende Kunden verdrehen die Augen.

Alle wünschen sich, dass die Mutter ihr Kind beruhigt. Das Fernziel, dass das Kind Genügsamkeit lernt, rückt immer weiter weg. Wie einfach ist es doch, jetzt Ruhe zu haben! Und doch ist das Fernziel besser. (Würde noch sagen, dass das Kind lernt zu warten oder auch akzeptiert, dass es nicht alles im Leben sofort und immer haben kann.)

Dieses Hin und Her kennt auch die Bibel: Es fehlt mir nicht am Wollen, aber ich bringe es nicht fertig, das Gute zu tun, heißt es da zum Beispiel. Und wen interessiert auch schon das ewige Leben, wenn man es heute gemütlich haben kann? So dachte sich das auch der reiche Kornbauer, von dem



Foto: Heike Georg www. pixabay.com

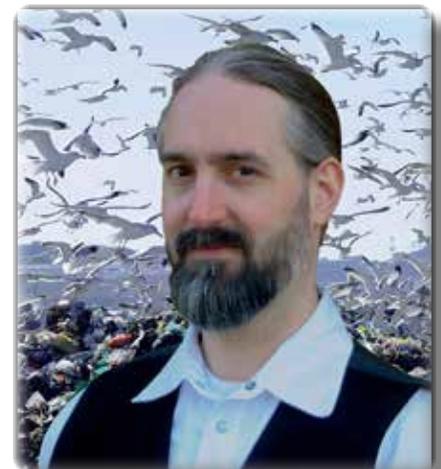
Jesus einmal erzählt:² Er hat so viel Ernte von Gott geschenkt bekommen, dass er größere Speicher bauen will, um den gewonnenen Ertrag zu horten. Danach will er sich zur Ruhe setzen und einfach genießen.

An etwas von Ewigkeitswert hat er dabei leider nicht gedacht, und als er daraufhin plötzlich und unerwartet vor seinem Lebensende steht, hat sein Nahziel für ihn keinen Wert mehr. Er hätte sich um anderes in seinem Leben kümmern sollen.

Was haben Plastiktüten mit unserem Lebensstil gemeinsam? Sie sind ein Zeichen für unüberlegtes Handeln, das nicht weit genug blickt. Dass der Müll in den Meeren nicht nur die biologische Vielfalt dezimiert, sondern auch uns selbst in Gefahr bringt (Stichwort Nahrungskette und Plastik-Mikropartikel), interessiert viele nicht – und man meint es dabei gar nicht böse, sondern hat es halt einfach nicht im Blick. Und das kann einem auch sonst passieren: Dass man das Lebensziel,

Gemeinschaft mit seinem Schöpfer zu haben, einfach nicht im Blick hat, weil es einiges Alltägliches gibt, das uns viel näher scheint – aber auf unser Leben gesehen manchmal genauso unnütz ist wie eine Plastiktüte. Wäre doch schade, wenn wir eines Tages vor Jesus stehen und sagen müssen: „Sorry, aber das hatte ich einfach nicht im Blick!“ Gott als Schöpfer und als Retter zu kennen und mit ihm zu leben, ist einfach noch etwas anderes, als nur von ihm zu wissen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine nachdenkliche Lektüre dieser Ausgabe und viel Weitblick für die Bewahrung der Schöpfung – Sie selbst natürlich eingeschlossen: Denn auch Sie sind ja Gottes geliebte Schöpfung!



Thomas Schulze
Pastor der Kreuzkirche in Neumünster
Freund des Cafés

¹ Römer 7, 18b; Neue evangelistische Übersetzung.

² vgl. Lukas 12, 16-21.

200 Tage Holsten-Galerie - ein Gespräch mit dem Manager Christian Langsdorff

Ganz in der Nähe des Großfleckens, dem Zentrum Neumünsters, befindet sich seit Oktober letzten Jahres die Holsten-Galerie. In kürzester Zeit ist auf dem ehemaligen Gelände der Tuchfabrik C. Sager Söhne & Co. ein modernes Einkaufszentrum entstanden. Und es liegt in direkter Nachbarschaft zum Café Jerusalem. Daher ist es uns natürlich wichtig zu erfahren, wer dort hingezogen ist. Wir haben uns mit dem Geschäftsführer Christian Langsdorff über seine Ideen und Werte unterhalten.

Mit welchen Werten und Vorteilen soll die Holsten-Galerie Ihrer Überzeugung nach in Verbindung gebracht werden?

Wir sind ein Treffpunkt inmitten von Neumünster, inmitten von Schleswig-Holstein. Wir gehen in die Kommunikation mit unseren Besuchern und den Menschen in der Region. Wir wollen uns offen, gastfreundlich, nahbar und als der Einkaufsstandort präsentieren. Das sind Werte, die uns leiten, und Vorteile, die wir bieten.

Sie sind ein großer Arbeitgeber am Standort Neumünster. Das hat für die Stadt auch sozialen Nutzen. Gibt es darüber hinaus soziale Themen, denen Sie sich besonders verpflichtet fühlen?

Das Thema der Integration des Centers am Standort Neumünster hat für uns seit Beginn mit viel Engagement in Verbänden und sozialen Einrichtungen begonnen. Das wollen wir weiterhin fortführen. Wir konzentrieren uns dabei auf Aktivitäten der Innenstadt und direkte und sinnvolle Partnerschaften im Umfeld. Neben dem Café Jerusalem ist das z.B. das Citymar-

keting, der Kinderschutzbund oder auch der Sportpool. Dabei gilt es das einzubringen, was wir gut können – das kann sich in einem gemeinsamen Engagement, gemeinsamen Aktionen und langfristigen Partnerschaften widerspiegeln.

Inwieweit ist die Holsten-Galerie auch ein „Aufenthaltsraum“, der von diesen Besuchern nicht nur zum Einkauf genutzt wird?

Bei der Gestaltung des Centers haben wir großen Wert auf die Aufenthaltsqualität gelegt. Nicht jeder Besuch ist automatisch mit einem Einkauf verbunden, das ist uns durchaus klar.



„MENSCHEN SOLLEN SICH BEI UNS WOHL FÜHLEN, SICH TREFFEN UND IN DIE KOMMUNIKATION GEHEN.“

Welche Institutionen, wie zum Beispiel die Polizei oder die IHK, sind in Neumünster für Sie die wichtigsten Partner?

Ich es sehr schätze, in Neumünster arbeiten zu können. Und das hat genau damit zu tun, dass es hier besonders viele Personen und Institutionen gibt, die etwas für ihre Stadt und Dinge voranbringen wollen. Die Arbeit ist insofern mit jedem gleichermaßen wichtig.

Wie haben Sie Neumünster (seine Institutionen und die Nachbarn vor Ort) in der Bauphase erlebt?

Partnerschaftlich, offen und kommunikativ. Und das sind Eigenschaften,

die ich sehr schätze. Eigenschaften, die das gemeinsame Arbeiten sehr angenehm machen.

Wie stark sind Sicherheit und Ordnung für Sie als Center-Betreiber ein Thema? Haben Sie größere Probleme mit Vandalismus, Verschmutzung oder Gewalt?

Um diese Frage zu beantworten, bitte ich Sie, sich in die Lage eines Besuchers unseres Centers zu versetzen. Als Besucher der Holsten-Galerie erwartet man einen perfekten Zustand und ein hohes Maß an Sicherheit. Deshalb steht für uns das Motto „Hell, Sicher und Sauber“ an erster Stelle. Natürlich gilt es täglich im Team dafür zu sorgen, dass sich das Center dem Besucheranspruch entsprechend präsentiert. Dabei haben wir natürlich auch mit absichtlichen Verschmutzungen oder Vandalismus zu tun. Schäden werden repariert und zur Anzeige gebracht.

Für Sie als Einzelhändler ist privater Konsum die Basis des Geschäftsmodells. Was denken Sie über Themen, die im Widerspruch dazu zu stehen scheinen. Ich meine z.B. „Verzicht“, „Ende des Wachstums“ oder „Gefahren durch Konsumentenkredite“?



„WIR LEBEN IN EINER WELT, IN DER JEDER VIELE INDIVIDUELLE WÜNSCHE HAT.“

Ich halte dies für gerechtfertigt. Wichtig ist mir dabei, diese individuelle Wünsche mit Nachhaltigkeit zu verbinden. Ich halte wenig von einer Wegwerf-Mentalität. Letztlich ist dabei jeder für sein Handeln verantwortlich. Was die Galerie betrifft, so entscheidet der Kunde am Ende mit seinen Füßen. Das Angebot dafür liefern wir gern, immer ausgerichtet an den aktuellen Wünschen, wobei mir eine offene und transparente Kommunikation möglicher Gefahren wichtig ist.“

Gibt es in 20 Jahren noch Einkaufsmöglichkeiten wie die Holsten-Galerie, oder kaufen wir dann nur noch online?

„Natürlich! Da bin ich mir ganz sicher. Schon heute zeigt sich, dass die Kanäle online und stationärer Einzelhandel immer mehr verschmelzen. Die Kunden wollen Materialien anfassen, sie erleben, dabei aber auch die Vorteile des Online-Shoppings nutzen. Wir haben anhand einer Studie rausfinden können, dass der Anteil derjenigen Besucher, die sich online informieren und dann stationär kaufen, deutlich höher ist als der Anteil der Besucher, die sich stationär informieren und dann online kaufen. Das zeigt den anfangs erwähnten Trend. Für Menschen stehen auch soziale Kontakte, das Ausgehen, die Kommunikation und die Aufenthaltsqualität im Vordergrund – all das bietet ausschließlich der stationäre Handel. Insofern sehe ich langfristig gute Chancen für unser Geschäftsmodell.“

Kennen Sie Menschen, die nicht gerne „shoppen“ gehen?

„Ja, die kenne ich. Häufig ist es ihnen zu voll oder auch zu stressig. Vielleicht macht ihnen das Stöbern oder die gezielte Suche nach Produkten weniger Spaß. Aber vielleicht können wir an der Stelle mit unserer Aufenthaltsqualität punkten.“

Warum ist Ihnen eine Beziehung zum Café Jerusalem e.V. wichtig?

Das Café ist mir wichtig, weil ich das Projekt von den ersten Erläuterungen an für überaus sinnvoll halte, weil ich das Engagement des Teams schätze, weil wir in unserer Gesellschaft zusammenhalten müssen und weil das Café Jerusalem dabei in Neumünster einen wichtigen Beitrag leistet. Und nicht zuletzt weil die Gespräche und die Zusammenarbeit sinnvoll sind und vor allem Spaß machen - wie dieses Gespräch.

Und genau für dieses Gespräch danken wir Ihnen herzlich!!

Aber bitte nachhaltig

Gratisflohmärkte, moderne Reparaturstätten, Tauschboxen – Wiederverwertung liegt voll im Trend. Doch wie gut gelingt es einzelnen Projekten, das Verhalten der Menschen zu verändern?

Von Mara Wirthlin, SURPRISE - SWITZERLAND
Fotos: SURPRISE - SWITZERLAND

«Was in unserer Gesellschaft alles im Müll landet, ist echt absurd», sagt Serraina Fritzsche. Sie ist Mitgründerin der RestEssBar in Winterthur, einer der grössten Food-Sharing-Plattformen der Schweiz. Dort wird Essen, das nicht mehr gebraucht wird, vor dem Abfall gerettet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

IM FEBRUAR 2014 FING ALLES AN!

Fünf Freunde schlossen sich zu einem egalitär organisierten Verein zusammen, knüpften Kontakte, kämpften sich durch Lebensmittelbehörden und Paragraphen und stellten schließlich einen Kühlschrank auf - für jede und jeden zugänglich und täglich mit Esswaren gefüllt, die sonst weggeworfen würden. Etwa fünf Läden stellen dem Projekt ihre überschüssigen Frischwaren zur Verfügung, freiwillige Helferinnen und Helfer der RestEssBar holen die Lebensmittel dort jeden Morgen ab.





Heike Wagner
präsent

«Oft ist das Obst und Gemüse wie frisch vom Feld», sagt Fritzsche. Das Entsorgen von Nahrungsmitteln habe selten mit der Qualität zu tun, «da geht es um Dinge wie Lieferketten». Sie sieht die Schuld für solch unnötigen Verschleiß aber nicht nur bei den Ladenbesitzern: «Wir sind es gewöhnt, immer alles konsumieren zu können - zum Beispiel frisches Brot bis Ladenschluss.» Was später damit passiere, sei uns egal. «Wir müssen bescheidener werden in unserem Konsumverhalten», sagt die 31-Jährige, ansonsten sei ein Wandel hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft kaum möglich. Dass das gar nicht so einfach ist, weiss Fritzsche aus eigener Erfahrung: «Es nervt, wenn man etwas Bestimmtes kochen will, und dann hat es im Laden ausgerechnet eine wichtige Zutat nicht.»

Innerhalb weniger Stunden sei der Winterthurer Kühlschrank jeweils leer. «Wir sind gratis», sagt Fritzsche, «das ist für die Leute ungewohnt - und spricht sich natürlich herum.» Das Essen komme dorthin, wo es auch gebraucht werde: «Es ist schön zu wissen, dass wir Menschen in finanziellen Nöten unterstützen können.» Zu ihren häufigsten Nutzern gehören Rentner, StudentInnen, Familien und Migranten ohne sicheren Aufenthaltsstatus.

Wiederverwertung oder Abwertung?

Die RestEssBar konnte schweizweit Nachahmer motivieren: In Luzern, Schaffhausen, Frauenfeld und Kreuzlingen entstanden ähnliche Initiativen. Eigentlich gehe es ihnen darum, dass man Lebensmitteln mehr Wertschätzung entgegenbringen solle, so die Betreibenden. Gleichzeitig könne man die Kostenlosigkeit der Waren jedoch auch als «Abwertung» interpretieren, gibt Fritzsche gleich selbst zu Bedenken.

«Wir haben viel darüber diskutiert, dass es auch problematisch sein kann, Essen gratis abzugeben», sagt sie, «aber immerhin verhindern wir, dass es weggeworfen wird - und ich glaube, da holen wir den Wert ab: mit unserer Rettungsaktion.»

**PROJEKTE, BEI DENEN RECYCLING GEFÖR-
DERT UND ABFALL VERHINDERT WERDEN
SOLL, HABEN KONJUNKTUR,**



inmedium werbeagentur

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net



*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

*Bestattungsinstitut
Klaus*

GRIEM

Tel.: 04321 / 929600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



VR Bank
Neumünster



Zentrale Neumünster · Großflecken 56-60 · Tel. 04321/494-0 · www.vr-nms.de



TRIO
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 · 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 · www.meintrio.de



Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH



und zwar nicht nur in Sachen Lebensmittel. Neue Initiativen entstanden neben althergebrachten Tauschbörsen, Flohmärkten und Secondhand-Shops aus dem Boden. Upcycling heißt das Schlagwort, neudeutsch und hip für die aufwertende Wiederverwertung.

Der gemeinsame Nenner der verschiedenen Initiativen: Konsum ja, aber bitte nachhaltig, also tragbar für die Erde, in Rücksichtnahme auf Umwelt, Produzenten und andere Konsumenten. Doch die Frage sei erlaubt: Wie nachhaltig kann das Konsumieren sein? Wie viel tragen solche Strömungen tatsächlich zur Nachhaltigkeit bei? Sind sie das Modell der Zukunft oder kurzlebige Trends?

Moderner Tauschhandel unter Nachbarn

Eine Idee des einfachen Recyclings unter Nachbarn sind öffentliche Tauschboxen: Auch sie sollen Dinge vor dem Abfalleimer retten. In den sogenannten «boîtes d'échange entre voisins»

können Gegenstände gratis deponiert oder mitgenommen werden. Nirgends sind sie so präsent wie in Genf, wo das Projekt 2011 vom Happy City Lab als Vermischung von Kunst und Aktivismus initiiert wurde: 31 der Tauschboxen befinden sich hier, in der restlichen Westschweiz sind es noch einmal über 20. Romane, Küchenutensilien, Schmuck, CDs, ein Sprachbuch - alles Mögliche kann aus den Boxen gefischt werden, wenn man zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist.

Die Tauschmöglichkeit ist begehrt, sagt Jean Daniel Conus, der das Projekt mitleitet: «Manchmal kriegen wir Reklamationen, dass die Boxen meistens leer sind. Aus unserer Sicht ist das nicht schlecht, denn wir wollen Dynamik.» Diese Art des indirekten Tauschhandels wurde speziell für Wohnquartiere konzipiert.

In erster Linie solle der Austausch zwischen Nachbarn gefördert werden, der Nachhaltigkeitsanspruch sei eher zweitrangig, so der 45-Jährige. Einen

Denkanstoss gebe das Projekt aber schon:

«Die Boxen relativieren den Begriff Müll, denn was für die einen Abfall ist, können andere gut brauchen.»

Prototyp war ein aus dem Verkehr gezogener Zeitungsständer, und genau so sehen die Boxen in Form und Grösse immer noch aus. «Wir belassen es bewusst bei diesem kleinen Format», sagt Conus, «auch, um zu vermeiden, dass die Leute massenhaft alte Sachen darin loswerden.»

Den Überfluss befördern

Dass einige die Recycling-Plattformen missverstünden, davon kann Zara Serpi, Studentin am Basler Hyperwerk, ein Lied singen. Das Hyperwerk ist ein europaweit einzigartiges Institut für postindustrielles Design. Bei der individuellen Gestaltung der Jahresprojekte haben die Studierenden sehr viel Freiheit. So setzte Serpi sich unter anderem mit Tauschprojekten auseinander. In der Basler Markthalle stellte sie einen Tauschladen auf die Beine

mit der Idee, jeder könne etwas bringen und etwas mitnehmen. Sie organisierte auch Gratisflohmärkte. Leider stachen bei ihren Versuchen vor allem zwei Extreme heraus: «Manche brachten ganze Säcke mit gebrauchten Kleidern, nahmen aber nichts mit.» Andere hätten - beauscht davon, dass alles gratis war - massenhaft Dinge mitgenommen, ohne Rücksicht auf andere oder darauf, ob sie die Sachen wirklich brauchten. «In diesem Sinne können solche Tauschprojekte den Überfluss sogar fördern», sagt Serpi.

Rückblickend ist sie der Meinung, dass solche Tauschaktionen nur dann funktionieren, wenn man sich auch von Gegenständen trennt, die man wertschätzt. Zudem würden viele mit dem Trend von Tauschboxen oder Gratisflohmärkten mitgehen, «wenn es gerade passt», hätten aber keine Lust, den eigenen Konsum einzuschränken: «Wenn wir Kleider weggeben - sei es zur Caritas, in Tauschboxen oder auch an Freunde - neigen wir dazu, dies als gute Tat zu betrachten», meint Serpi.

«Die eigentlich gute Tat aber, zu der wir uns viel schwerer aufraffen, wäre, selbst keine oder nur noch wenige neue Kleider zu kaufen.» Dies habe auch mit der mächtigen Werbelobby zu tun, ist sie überzeugt, denn diese wolle uns ständig weismachen, wir müssten immer neue Kleider, Produkte und auch Möbel haben.

Die Bilder in den Medien würden ganz klare Vorstellungen erzeugen, wie man herumlaufen oder die Wohnung gestalten solle - «wenn man aber auf Secondhand-Produkte setzt, muss man flexibler sein und sich auf das Angebot einlassen», so die 23-Jährige.

Effektiver als der Tauschhandel sei ihrer Meinung nach ein anderer Ansatz der Abfallvermeidung, nämlich kaputte Gegenstände nicht zu ersetzen, sondern zu flicken. Moderne Reparatur-Werkstätten mit einer breiten Ausrüstung helfen, alle möglichen Dinge wieder funktionstüchtig zu machen. Auch dies soll der Wegwerf-Mentalität entgegenwirken.

DENN DIE REPARATUR KAPUTTER WASSERKÖCHER, BÜGELEISEN UND CO. IST ZWAR OFT MÖGLICH, DER KAUF NEUER BILLIGWARE ABER GÜNSTIGER UND EINFACHER.

ZWP Ingenieur-AG

Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung, zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck

Bestattungsinstitut · Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de



Kunststoff- + Holzfenster
Einbruchschutz
Innentüren + Tischlerarbeiten
Tel. (04321) 6 30 61
Fax (04321) 6 63 88
www.ludwig-hauschild.de

**SCHWAN -
APOTHEKE**

Julia van Aswegen



Kuhberg 28 · 24534 Neumünster · Tel. 04321 44680
schwan-apotheke@versanet.de

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.
Filiale Neumünster
Großflecken 21, 24534 Neumünster
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft





Der Verein «Flick+Werk» in Solothurn gilt in der Schweiz als Pionier der Reparaturtreffpunkte, mittlerweile entstehen schweizweit ähnliche Projekte und Flick-Cafés. In der Basler Rep-Statt im Innern der Markthalle beispielsweise kümmern sich ehrenamtliche Mitarbeiter um die Reparatur von Elektro-, Holz-, Metall-, Textil-, Leder- oder Schmuck-Gegenständen. Kleinere Arbeiten werden vor Ort aus-

geführt, kompliziertere Fälle an eine sachkompetente Werkstatt weitergeleitet. Rahel Schütze und Simone Cueni tragen selbst gern «aufgehübschte» Röcke.

Wiedergeborene Stoffe

Eine andere Art, alten oder kaputten Gegenständen neues Leben einzuhauchen, haben Simone Cueni und Rahel Schütze für sich entdeckt. Die beiden Designerinnen nennen ihr Kleiderlabel «Aufgehübscht in Baselwest», und stellen aus Resttextilien patchwork-artige Kleider für Kinder und Frauen her.

Seit gut einem Jahr führen sie einen eigenen Laden, wo sie unter dem Namen «Zweites Design» Produkten von sich selbst und anderen sogenannten Upcycling-Labels eine Plattform geben. Sie verkaufen nicht nur Kleider, sondern alles Mögliche: Mit alten Küchentüchern bezogene Serviertablets, Ringe aus Silberbesteck oder Ohringe aus Legofiguren. Damit möchten sie eine klare Botschaft vermitteln, sagt Simone Cueni: «Wir wollen alten, scheinbar wertlosen

Materialien, die in jedem Haushalt herumliegen, ihren eigentlichen Wert zurückgeben.

»Ihr Geschäft fuße allerdings auf einem inneren Widerspruch: «Einerseits wollen wir den uferlosen Konsum kritisch hinterfragen, sind aber zum Überleben gleichzeitig darauf angewiesen, dass die Leute unsere Produkte kaufen.»

Trotzdem meint Cueni, Upcycling sei das Modell der Zukunft: «Labels wie Freitag, das aus alten Lastwagenplanen Taschen herstellt, beweisen, dass Upcycling massentauglich sein kann.» Der Trick bestehe darin, aus Restmaterialien und «hoffnungslosen Fällen» begehrliche Produkte herzustellen. Sie zeigt auf einen Mädchenrock, der aus einem alten OP-Hemd genäht wurde.

Gerade die Geschichten der Materialien würden die Kleider und Gegenstände beleben: «Anders als Klamotten, die direkt aus der Fabrik kommen, erzählen unsere Stoffe von ihrem ersten Leben.» Doch das Geschäft sei hart, Selbstgemachtes zu verkaufen sei immer schwierig. «Der



ästhetische Anspruch muss fast noch höher sein», sagt die 37-Jährige. Ärmere Länder, etwa in Afrika, seien für sie eine große Inspirationsquelle, denn dort gehöre Upcycling zum Alltag.

So gebe es etwa in Westafrika eine Tradition des Patchworks, wo zusammengenähte bunte Flicker zu neuen, schönen Stoffen werden. «Wir haben uns aber bewusst entschieden, keine Produkte aus fernen Ländern zu verkaufen, sondern regional zu bleiben», schließlich müsse der Nachhaltigkeitsanspruch konsequent durchgezogen werden. Allgemein sei ihr Geschäft in punkto Nachhaltigkeit ein Tropfen auf den heißen Stein, meint Cueni.

Wie Tauschbörsen-Initiatorin Serpi glaubt sie, dass die Leute gerne mitmachen, solange es um trendige Kleider oder Vintage-Objekte geht - «aber einfach weniger unnötige Dinge einzukaufen, daran scheitern die meisten».

Nicht immer alltagstauglich

IST DIE BREITE MASSE NICHT BEREIT FÜR DEN WANDEL? OFFENBAR FOLGEN ZWAR VIELE LEUTE HIER UND DA DEM TREND ZUM TAUSCHEN, ÄNDERN JEDOCH IHR KONSUMVERHALTEN NICHT GRUNDSÄTZLICH.

«Klar wollen wir Nachhaltigkeit ohne Kompromiss», sagt Cueni, meint aber auch, dass dies nicht verwirklichtbar sei. Denn: Die Auswahl an nachhaltigen Produkten ist beschränkt, und das widerspricht unserer Gewohnheit, uneingeschränkt auswählen zu können. Auch aus zeitlichen Gründen seien manche Nachhaltigkeitstrends nicht alltagstauglich: Sie erforderten Geduld und Hingabe.

Wie das Upcycling, laut Cueni keine neue Idee: «In älteren Generationen wurde alles wiederverwertet, da entstand etwa aus dem Hemd des Vaters noch eine Babyhose.» Diese Arbeit aber, wie auch das Flicker von kaputten Gegenständen, benötigt Zeit - und diese scheint heutzutage ein rares Gut zu sein.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom www.INSPIR.ngo/ Surprise



Frucht-Ecken

HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwing staatlich geprüfter Landwirt	Hof Vierkamp 1 24623 Brokenlande Tel.: 04324-220 Fax: 04324-1388 bodet@gnx.de
--	---

**Rest- und Sonderposten
Sparschwein**

Fehmamstr. 11
24539 Neumünster

MEHRENS[®]
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN

www.mehrens.de 04321-9 66 69 -0



G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- ▣ Wohnimmobilien
- ▣ Gewerbeimmobilien
- ▣ GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

AOK | **NORDWEST**
Die Gesundheitskasse.

Elvis klingt einfach cool!

„Elvis Dies Tomorrow“ im Interview

Im vergangenen Sommer ging es auf der Jungen Bühne während der Kieler Woche heiß her. Viele Newcomer(bands) konnten ihr Talent beweisen, viele Fans anlocken und viele neue Fans gewinnen. 'Elvis Dies Tomorrow' ist uns im Kopf geblieben. Wir haben sie angesprochen und ein Treffen zum Interview vereinbart. Erfahren Sie jetzt, was diese Band mit Elvis gemeinsam hat!



v.l. Max, Julius, Steini und Öddl

Kreisender Hüftschwung, Rock 'n' Roll-Stimme, die die Mädchen zum Dahinschmelzen brachte, und eine perfekt sitzende Tolle – Markenzeichen von Elvis Presley, dem King of Rock 'n' Roll. Viele Jahre galt er als Stilikone.

Schauen wir uns im Vergleich die Jungs von 'Elvis Dies Tomorrow' einmal genauer an: sie tragen weder die berühmte „Elvis-Tolle“, noch lassen sie sich Koteletten wachsen. Sie tragen lockere T-Shirts und bequem sitzende Jeans; bei ihren Auftritten wartet man vergeblich auf einen typischen Elvis-Hüftschwung oder den unvergleichlichen 50er-Touch in der Stimme. Also, warum tragen sie den Namen „Elvis“ in ihrem Bandnamen?

Sympathische Jungs

Julius „Juls“ Kröger (21) bildet mit seiner Rhythmus-Gitarre und seiner tiefen Gesangsstimme den Kopf der Band. Kim Buske (21), liebevoll „Öddl“ genannt, spielt Solo-Gitarre und singt mit klarer Stimme die Background-Vocals. Maximilian „Max“ Bern (24) lässt den Bass brummen. Wer nicht fehlen darf, ist Florian „Steini“ Stein (23), der auf der Bühne körperlich im Hintergrund ist, sich aber mit seinem impulsiven Schlagzeug-

spiel musikalisch weit nach vorne spielt. Alle vier kommen sie aus Schleswig-Holstein und haben schon in ihrer Kindheit zu ihren Instrumenten gefunden. Zu seinem 11. Geburtstag bekam Julius eine Gitarre geschenkt. Zum Gesang kam er mit seiner ersten Band. Julius erzählt: „Einer von uns musste singen, weil wir einen Auftritt hatten. Wir haben dann Streichhölzer gezogen und ich habe das kürzeste gezogen.“

Öddl macht schon Musik seitdem er sechs Jahre alt ist. Anfangs spielte er Trompete, im Alter von 13 Jahren entschied er sich um: „Ich will irgendwas Cooles spielen. Und wenn man Gitarre spielen kann, ist man cool.“ Von der Gitarre ist er nie mehr weggekommen.

Bei Max fing alles mit einer Schnaps-idee an. „Mein Kumpel und ich waren am Fußballspielen. Wir haben gesagt 'Wenn wir dreimal hintereinander die Latte treffen, gründen wir eine Band.' Hat geklappt“, erzählt er lachend. Kurz darauf kaufte er sich seine erste E-Gitarre, an der er nach zwei Wochen die Lust verlor. Auch das Keyboard-Spielen machte ihm keinen Spaß. „Irgendwann bin ich dann beim Bass hängen geblieben.“

en.“ „Das muss ja auch irgendjemand machen“, wirft Öddl ein.

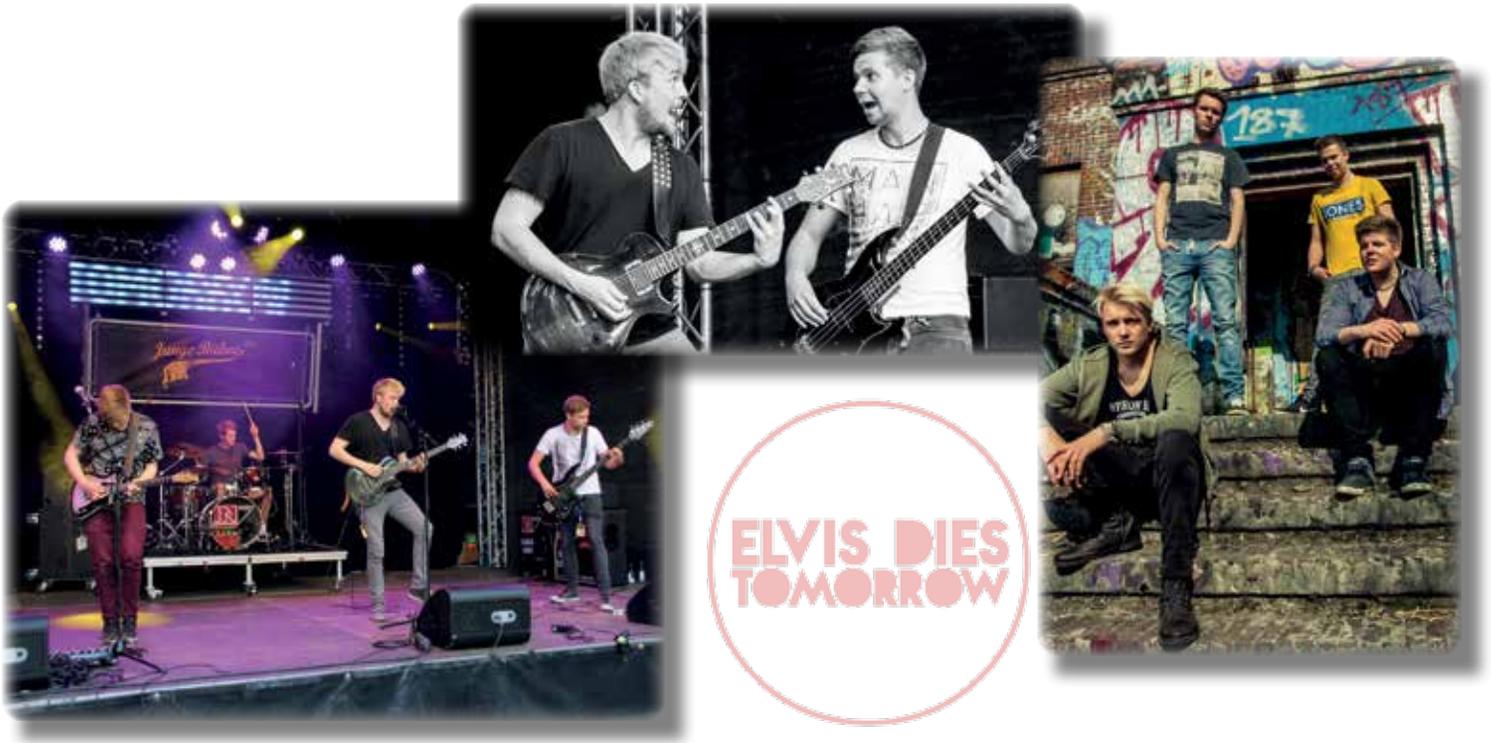
Schlagzeugspielen – das ist es, was Steini immer wollte. Auch sein Opa hat das früher gespielt. Keyboard – das war das Instrument, das seine Eltern für ihn ausgesucht hatten. Steini erklärt: „Das wollte ich nicht. Ich habe dann immer die Schlagzeugfunktion eingestellt. Ich habe damit so lange meine Eltern genervt, bis ich mein erstes eigenes bekam. Und dann ging's los.“

Viele Treffen führten zur Gründung

Öddl, Max und Steini waren schon eine Band. Als sie einen Aushilfsgitarristen suchten, sprang Julius ein, dessen Band sich gerade aufgelöst hatte. Aus dem einen Auftritt wurden mehrere und eine „Festanstellung“ in der Band. Im Februar 2014 gründete sie sich offiziell.

Julius reiste für ein halbes Jahr nach Australien; die Jungs in Deutschland kümmerten sich um einen Proberaum.

'Elvis Dies Tomorrow' ist die Idee von Öddl. Ihm war klar, dass ein Name mit drei Worten gut klingen würde. Bald darauf hatte er bereits 'Dies Tomorrow' gefunden, aber was oder wen setzt man davor? 'Elvis' ist es geworden, denn „Elvis



„klingt einfach cool“, erläutert er mit einem stolzem Lächeln.

Zum 1. Mal auf der Bühne

Julius kehrte von seinem Australienaufenthalt zurück – und mit ihm viele selbst geschriebene Songs. Die Band hatte anfangs Cover-Up-Musik gemacht und wollte nun etwas Eigenes präsentieren. „Alternative-Rock“ nennt sich ihr Musikstil. Jeder der Vier bringt seine eigenen Einflüsse aus der Musikszene mit: Steini und Max fanden Punkmusik toll, Öddl kam aus der Hip Hop-Gegend und Julius fuhr früher auf der Metal-Schiene. Hip-Hop & Metal.

Ihren ersten Auftritt nach langer Bühnen-Pause hatten sie beim Local-Heroes-Band-Contest. Mit ihrer Musik konnten sie sich als beste Newcomerband Schleswig-Holsteins für das Finale qualifizieren. Sie haben den Contest zwar nicht gewonnen, aber sie haben sich in die Herzen einiger Zuhörer gespielt, denn ihre Fangemeinde ist seitdem stetig gewachsen. Was sich bei den Jungs in den vergangenen Monaten nicht verändert hat, ist ihre Nervosität vor jedem Auftritt.

Julius' Meinung dazu ist: „Ich glaube, es wäre schlimm, wenn man gar nicht mehr aufgeregt wäre.“ Ob es ein Ritual vor ihrem Auftritt gibt? „Wir verges-

sen das immer“, meint Julius und Öddl fängt an zu lachen: „Weil wir alle viel zu nervös sind!“ Wenn man nervös ist, kann es auch mal zu einer Panne kommen. Max fällt ein: „Ich bin in der alten Band mal ins Schlagzeug gefallen“; Öddl: „Ich bin mal von der Bühne gesprungen und ausgerutscht“; und Steini denkt an seinen weggefliegenen Stick auf der Jungen Bühne zur Kieler Woche. Wenn mal etwas passiert, dann lachen sie darüber – genau das macht sie so sympathisch.

Die Jungs kommen mit ihrer Musik gut an. Es kommt schon mal vor, dass sie auf der Straße erkannt und angesprochen werden. „Ich war in Büsum und dann kam mir so ein kleiner Junge entgegen, guckt mich an und 'Ey Elvis, was geht?' und läuft weiter“, erzählt Öddl mit Begeisterung.

The World Is Ahead

Im September letzten Jahres haben sie ihre erste eigene CD heraus gebracht. Für sechs Songs, geschrieben von Julius, standen sie ca. 3 Wochen im Musikstudio und fühlten sich wie echte Rock-Stars. „Die fertige CD ins Auto zu schmeißen, war schon eines der besten Gefühle in meinem Leben“, erzählt Julius stolz. Die Produktion haben sie komplett selbst finanziert. 'The World Is Ahead' heißt das Album.

Bandprobe nach Feierabend

Das Interview neigt sich langsam dem Ende entgegen, denn die Band hat gleich noch Bandprobe. Mit Max' Humor, Julius' Talent zum Songschreiben, Ödlds technischem Verständnis und Steinis Beat am Schlagzeug kann hier nichts schief gehen. So oft es geht, stehen sie nach Feierabend oder am Wochenende im Probenraum und vergessen für zwei bis vier Stunden die Welt da draußen und widmen sich ihrer Musik.

Ende: Für viele lebt der King of Rock 'n' Roll noch. Er wird also erst 'morgen' sterben. Dieser Zeitpunkt lässt jedoch auf sich warten. Mit dieser Aussage werden auch 'Elvis Dies Tomorrow' (hoffentlich) ihren Weg Richtung Musikkarriere gehen und erst 'morgen' sterben.

Wir wünschen euch für euer Musikerleben alles Gute, kreative Ideen für neue Songs und viel Erfolg in der Musikszene! Vielleicht sieht man euch in zehn Jahren auf einer großen Tour spielen.

Kontakt

Elvis Dies Tomorrow
E-Mail: elvisdiestomorrow@yahoo.com
Facebook: Elvis Dies Tomorrow
Youtube: <https://www.youtube.com/user/ElvisDiesTomorrow>

Text: Verena Christ
Fotos © Verena Christ, Freya Schüler, Lennart Heyduck Der Anfang des Paradieses



Foto © Christian Lipovsek, Holsteinischer Courier

Wie man Freude verschenken kann

Eine inspirierende Geschichte

Seit 27 Jahren lebt Carsten de Vries in Neumünster, ursprünglich stammt er aus Westfalen. Dieses Jahr ist er 60 Jahre jung geworden. Eigentlich ein runder Geburtstag, wie jeder andere auch, dieses Mal aber doch etwas anders. Statt Geschenke wünschte sich de Vries von seinen Freunden und Verwandten Geld für das Café Jerusalem. „Man hat doch alles, was man braucht.“, begründet er seine Entscheidung.

Dass das Geld dem Café Jerusalem zu Gute kommt, war eher eine spontane Geschichte. Fast täglich fährt er mit dem Fahrrad an der Einrichtung vorbei, betreten hat er es aber erst zur Spendenübergabe bei uns. Den-

noch hatte er auf seiner Feier für die Unterstützung des Cafés statt eines Geschenkes für ihn selbst erworben. Dass dabei 1800 Euro zusammengekommen sind, ehrt auch die Gäste, die ihm und der Einrichtung Café Jerusalem einen hohen Wert beimessen.

Diese Bauchentscheidung wurde maßgeblich von den Verkäufern dieses Magazins beeinflusst. Lothar Friedrich, seit Jahren engagierter Verkäufer der *Die Jerusalemer*, ist ihm im Gedächtnis geblieben. Er hat seinen Blick auf die Einrichtung gelenkt. An ihm konnte Carsten de Vries die Arbeit des Cafés wahrnehmen und verstehen.

Der Geldsegen fließt an alle Freunde und Wegbegleiter des Cafés. Das diesjährige Sommerfest wird gebührend gefeiert werden können. Ein Fest der Beziehung zwischen Mitarbeitern, Spendern, Freunden und Gästen des Cafés, das den Charakter des Vereins verkörpert. Ein schöner Verwendungszweck, findet auch de Vries.

Wir sagen Danke!!



Es ist wieder soweit!

Vor zwei Jahren haben wir mit Ihnen auf dem Großflecken von Neumünster unser 20-jähriges Bestehen gefeiert! Auch in diesem Jahr wollen wir Sie ganz herzlich zu unserem Sommerfest einladen! Lassen Sie sich kulinarisch verwöhnen, genießen Sie die Musik und entdecken Sie, was sich im Café Jerusalem seit Ihrem letzten Besuch vielleicht alles verändert hat!

Das große Fest findet am **2. Juli von 14:00** Uhr bis 18:00 Uhr in und hinter den Räumen des Café Jerusalems auf dem Parkplatz des Möbelhaus Schulz statt!

Wir freuen uns auf Sie!

Sommerfest 2016 Sommerfest 2016

Spruch der Ausgabe 148

»Wachstum und Entwicklung sind nicht dasselbe.«

Fred Luks



Nachhaltige Zusammenarbeit

„Trio - Bücher, Spiele und Musik“ ist die einzige christliche Buchhandlung Neumünsters. 2004 wurde sie von Burkhard Möbius gegründet und hat sich seitdem immer wieder neu erfunden.

von Lara Frumm
Fotos: Café Jerusalem

Von Anfang an war Burkhard Möbius mit vollem Herzen dabei. Mehrmals hat er mit seiner Buchhandlung die Räumlichkeiten gewechselt, heute befindet sich sein Laden am Kuhberg 20. Seine langjährige Erfahrung hat ihm Kraft und Mut gegeben und Trio zu dem werden lassen, was es heute ist. Zu Beginn verkaufte er nur Bücher, doch dann wurden bald auch Spiele und Musikinstrumente in das Sortiment aufgenommen. Denn vor einigen Jahren schlossen in Neumünster der Spielwaren- und der Musikladen. „Das fand ich extrem schade. Ich wollte nicht, dass dieses Angebot aus den Straßen Neumünsters verschwindet.“, begründet Möbius die Erweiterung.

Diese neugewonnene Vielfalt weiß er sehr zu schätzen. Sie ist tagtäglich Quelle seiner Motivation. Lesen und Musik, seine größten Leidenschaften, kann er nun im Beruf ausleben. Das empfindet er als echtes Geschenk. So wird die Arbeit selten zur Last. „Es gibt eigentlich keinen Tag, an dem ich keine Gitarre in der Hand halte.“, sagt





Möbius lachend und verweist auf die große Auswahl im Geschäft. Denn besonders die Gitarre hat es ihm angefallen, jetzt beschränkt sich das Vergnügen nicht mehr nur auf die Freizeit. Außerdem kann er mit seiner Expertise allen beratend zur Seite stehen.

Bücher an den Mann oder die Frau zu bringen, macht ihm ebenso viel Freude. Für jeden Lesegeschmack ist bei ihm etwas dabei. Vom Schulbuch bis zum Krimi kann alles organisiert werden.

Lesen ist für ihn sehr wichtig und unglaublich bereichernd. Es ermöglichte auf einfache Weise, seinen Horizont zu erweitern. Man begegne der Welt und den Menschen ganz neu. Über Gott und den Glauben lasse sich so einiges erfahren.

Die Auswahl ist gerade zu diesen Themen bei Trio sehr groß. Auch das neue Buch „Das Café zwischen Himmel und Erde“ des amerikanischen Autors Max Lucado, liegt in seiner Auslage. Schon

lange faszinieren ihn der Autor und seine Werke. Vor allem dieses Buch habe ihn tief bewegt. In dem Roman beschreibe Lucado auf beeindruckende Weise Gottes Wege. „Himmel und Erde“ begegnen sich immer wieder. Manchmal muss man diese Begegnungen suchen, manchmal stößt man ganz zufällig auf sie.“, fasst Möbius zusammen.

Begegnungen spielen für den Ladeninhaber generell eine große Rolle. Gerade durch die christliche Prägung seines Geschäfts sei die Verbindung zu den Kunden sehr herzlich. Viele seiner Kunden kennt er persönlich, mit manchen sind echte Freundschaften entstanden.

Beim Lesen des Buches von Lucado habe er aber auch an das Café Jerusalem denken müssen. Eine Einrichtung, mit der er schon lange verbunden ist und die er früher auch persönlich unterstützte. Den Straßenverkauf des Buches und dessen detaillierte Vorstellung in der Maiausgabe haben Mö-

bius sehr gut gefallen. Ihm ist während der Lektüre sofort das Bild des Café Jerusalems in den Kopf gekommen. Für ihn hätte „Café zwischen Himmel und Erde“ auch gut als Name gepasst, sei es doch das Sinnbild einer Begegnungsstätte.

Bei den Straßenverkäufern des Jerusalemmers wird das Buch zwar von nun an nicht mehr erhältlich sein. Bei Trio aber kann diese große Quelle der Inspiration weiterhin erworben werden.

Gerade weil aber Burkhard Möbius Interesse an dem Café so groß ist, möchte er es auch weiterhin unterstützen. Seit einiger Zeit sind bei ihm im Buchladen Jutetaschen erhältlich. Je verkaufter Tasche spendet er einen Euro an die Einrichtung. Er möchte gerne teilen, was er hat und findet es wichtig, andere immer wieder zu ermutigen, neu anzufangen, wie es im Café Jerusalem der Fall ist.

Kamerun: Nachhaltigkeit durch Permakultur

Der Kameruner Joshua Konkankoh hat eine Vision. Er will beweisen, dass nachhaltige Anbaumethoden sehr wohl für Ernährungssicherheit sorgen können. Mit diesem Ziel vor Augen gab er seine Arbeitsstelle bei der Regierung auf, wurde Bauer und gründete ‚Better World Cameroon‘.

Von Mbom Sixtus, INSP Fotos: IPS



Die Organisation entwickelt Landwirtschaftsstrategien auf lokaler Ebene, die sich auf indigenes Wissen stützen, um Nahrungsmittelkrisen und extreme Armut zu mildern. ‚Better World Cameroon‘ betreibt inzwischen auch das erste und einzige Ökodorf des zentralafrikanischen Landes.

Im Ndanifor-Permakultur-Ökodorf in Bafut in der Nordwestregion werden die Böden biologisch gedüngt, indem dort stickstoffbindende Bäume mit Mischkulturen zusammengebracht werden. Sind die Bäume ausgewachsen, werden sie von der Mitte her ausgedünnt und die Blätter als Kompost verwendet. Wenn sich die Bäume erholt haben, wird die Prozedur in der folgenden Saison wiederholt.

Permakultur auf Afrikanisch

„Wir bilden hier Jugendliche und Bauern auf dem Gebiet der Permakultur aus“, sagt Konkankoh. „Ich spreche von ‚Permakultur nach afrikanischer Art‘, denn der Begriff wurde von Wissenschaftlern eingeführt. Wir aber passen das Konzept an unsere traditionellen Anbau- und Umweltschutzmethoden an.“ Das Ökodorf, das ein Vorbild für Kamerun und ganz Westafrika werden will, ist Mitglied im ‚Global Ecovillage Network‘. Permakultur ist ein Konzept, das ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit anstrebt, indem es neben nachhaltigen Anbaumethoden auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen auf naturnahe Kreisläufe abzielt. Während die kamerunische Regierung auf Distanz zu der Initiative bleibt, ermuntern Dorfräte und traditionelle Dorfoberhäupter die Bevölkerung, das Projekt zu unterstützen. Sie halten es für ökologisch, sozial, ökonomisch und

spirituell wertvoll.

„Ich war während der UN-Weltdekade ‚Bildung für eine nachhaltige Entwicklung‘ aktiv auf diesem Gebiet“, erklärt Konkankoh. „Als wir untersuchten, warum viele Staaten die Millenniumsentwicklungsziele nicht erreichten, fanden wir heraus, dass Permakultur die richtige Lösung sein kann, um das Ziel der Nachhaltigkeit doch noch zu erreichen, insbesondere in Afrika. Wir folgten der Idee, global zu denken und lokal zu handeln.“

Die in dem Ökodorf betriebene Permakultur nutzt das begrenzte Ackerland maximal aus. Den Dorfbewohnern wird beigebracht, wie sie auf dem selben Grundstück mehr als eine Sorte anbauen und mit biologischem Dünger hohe Ernten erzielen können. Die Bauern werden dazu motiviert, durch eigene Arbeit Geld zu verdienen und Handel zu treiben statt um finanzielle Hilfen zu bitten.

Sie sollen weder Mittelsmännern noch multinationalen Unternehmen ermöglichen, einen Teil der bäuerlichen Verdienste abzuzweigen. „Wir raten den Bauern, dadurch Nahrungssouveränität zu garantieren, dass sie das produzieren, was sie und ihre Nachbarn auch selbst konsumieren. Also keine ‚cash crops‘ wie Kakao oder Kaffee.“

Neue Techniken gegen Bodenerosion

Den Farmern wird vermittelt, wie wichtig die Herstellung von natürlichem Dünger ist und wie sie davon noch mehr profitieren, wenn sie ihn an andere Bauern verkaufen. Sie lernen außerdem, mittels innovativer Techniken die Bodenerosion zu begrenzen, Wasserressourcen zu verwalten, Windbrecher zu bauen und

Zwischenfruchtbau zu betreiben. Für Konkankoh war es ein Fehler, Spiritualität in den Millenniumsentwicklungszielen zu übergehen. „Die Artenvielfalt wird bei uns dadurch geschützt, dass unser Glaube es uns verbietet, bestimmte Bäume zu fällen oder bestimmte Tiere zu töten, weil wir glauben, dass sie von Geistern geschützt werden“, sagt Konkankoh. „Wir wollen dieses Erbe bewahren.“

Ein Projekt des Ökodorfs sieht vor, so genannte ‚spirituelle Wälder‘ mit 4.000 Arznei- und Obstbäumen anzulegen, um sogenannte CO₂-Senken anzulegen. Fon Abumbi II, das traditionelle Oberhaupt des Dorfes Bafut, ist davon überzeugt, dass der ökologische Anbau von Obst, Gemüse und Arzneipflanzen der Gesundheit der lokalen Bevölkerung dienlich ist. Da viele Unternehmen auf der Welt medizinische Produkte auf natürlicher Pflanzenbasis herstellen, rechnet er damit, dass die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Dorfes hoch sein wird und den Bewohnern künftig ein gutes Auskommen sichert.

Häuser aus lokal produzierten Lehmziegeln

Die Häuser in dem Ökodorf sind aus Lehmziegeln und Sandsäcken gebaut und die Dächer mit Gras bedeckt - alles Materialien, die am Ort vorhanden sind. Auch Öfen werden lokal aus Lehm hergestellt. Projektmanagerin Sonita Mbah Neh erklärt, dass diese Öfen die Auswirkungen des Klimawandels mildern, weil weniger Holz verbrannt wird. Die Frauen, die die Öfen herstellen, könnten zudem durch den Verkauf Einkünfte erwirtschaften. Laut Lanci Abel, dem Bürgermeister der Gemeinde Bafut, versucht die Gemein-

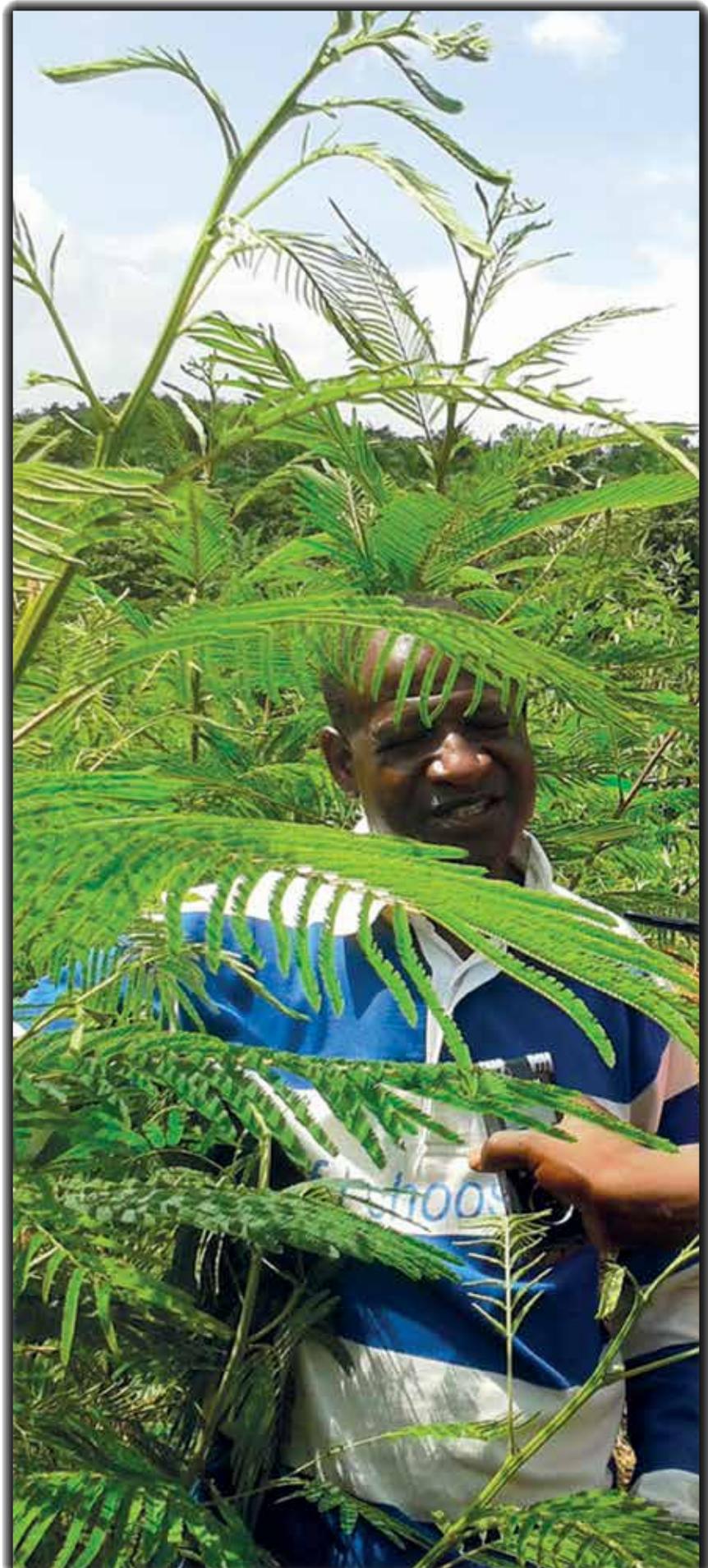
de, auch die Dorfbewohner dazu zu motivieren, sich der Permakultur zu widmen. „Wenn eine Idee neu ist, folgen ihr die Leute nur, wenn sie von den Behörden empfohlen wird“, sagt er. „Wir bemühen uns deshalb, die Menschen zu einer Rückkehr zu traditionellen Anbaumethoden zu bewegen, so wie es im Ökodorf vermittelt wird.“

Abel kritisiert, dass das kamerunische Agrarministerium zu Beginn der Pflanzzeit 2015 in der Südwestregion genetisch modifizierte Setzlinge verteilen ließ. Die Ernten seien mit Erträgen von etwa 30 Prozent äußerst mager geblieben.

Abgeordnete verlangten auf einer Parlamentssitzung im Juni Rechenschaft von Agrarminister Essimi Menye. Julbert Konango von der Landwirtschaftskammer erklärte, die Saat gehe teils nicht auf, weil die Samen alt seien. Dies sei darauf zurückzuführen, dass die Agrarforschung in dem Land nicht ausreichend finanziert werde und auch zu wenige Agraringenieure zur Verfügung stünden. All dies zeige, dass Kamerun nicht ausreichend auf eine ‚Landwirtschaft der zweiten Generation‘ vorbereitet sei.

Abel hingegen hält solche Missernten für vermeidbar, wenn die Bauern natürliches Saatgut und biologischen Dünger verwenden. Chemische Düngemittel würden überdies die Böden verseuchen.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom INSP Nachrichtendienst www.INSP.ngo / IPS



UNSER nachhaltiger NORDEN

In der nächsten Ausgabe zeigen wir Ihnen, wie innovativ, kreativ und nachhaltig unser Norden sein kann. Dafür geht es nach Eckernförde. Ganz in der Nähe des Hafens hat Hermann Hinrichs mit der Bonbonkocherei ein Zeichen gesetzt. Ob Stromversorgung, Mitarbeiterführung oder Herkunft der Rohstoffe, Nachhaltigkeit ist das leitende Prinzip. Seit nunmehr 10 Jahren sorgt er sich um Umwelt und Mitmenschen.

Strom und Warmwasser werden selbst erzeugt. Der Großteil der Rohstoffe für die Bonbons und auch die Schokolade, die sie seit fünf Jahren herstellen, stammt aus Norddeutschland. Dass diese umweltverträglichen Naschereien so gut schmecken, liegt vor

allem an der herzlichen Umgebung. Freude und Motivation bestimmen das Betriebsklima.

Wenn Sie wissen wollen, was Hinrichs und seine Mitarbeiter motiviert, wie ein Bonbon hergestellt wird und warum sich ein Besuch in der Schokoladenküche lohnt, empfehlen wir Ihnen die Juli-Ausgabe.



**BLECHNAPF**

Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster
Telefon: 04321. 44 0 11
www.restaurant-blechnapf.de

wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1
24534 Neumünster
Mobil: 0171 5516483
Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.
Caritas



**JOHANN & AMALIA**

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de



Unsere Kollegen von „drebs“ aus Dresden

Schon seit eineinhalb Jahren stellen wir Ihnen unsere Kollegen von anderen Straßenzeitungen in anderen Städten vor. Straßenzeitungen sind lesenswert und sollten bekannter gemacht werden, denn es steckt viel Kraft und Mühe in der Themenfindung und Liebe im Layout. Alles zusammen ergibt ein interessantes und anspruchsvolles Blatt. Unsere lieben Kollegen der Straßenzeitung „drebs“ aus Dresden haben den folgenden Artikel für Sie verfasst - wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Text: Edith Säuberlich (Redakteurin und Projektkoordinatorin)
Fotos © drobs

Ein Resümee von Ausgabe Nr. 1 bis heute

Vor mir liegt die erste Ausgabe unserer Straßenzeitung drobs. Sie erschien am 28. Januar 1998 unter dem Titel „KÄLTE“. Auf dem Titelbild ist Hartmut zu sehen, er gehörte zu unseren ersten Verkäufern.

Auf den beiden Innenseiten stellen wir unseren Verein vor und was wir mit dieser Zeitung bezwecken. Wenn ich nach 18 Jahren den Text erneut lese, so sind wir uns treu geblieben: „Menschen sollen aufeinander zugehen, nicht aneinander vorbei, denn wir gehören zusammen und sind füreinander verantwortlich“, schrieb unser erster Vereinsvorsitzender Mi-

chael Kanig damals. Seit der ersten Ausgabe hat er wohl für fast jede Ausgabe mindestens einen Beitrag geschrieben.

In der ersten Ausgabe berichteten wir über das Dresdner Nachtcafé, stellten ein Dresdner Straßenkind und einen Dresdner Obdachlosen vor. Unter der Überschrift „ein deutscher Bettler“ grenzte sich der wohnungslose Christian bewusst von seinen ausländischen „Kollegen“ ab. Ein Thema, das heute aktueller denn je ist.

In 18 Jahren haben wir über vieles berichtet: Über die Gründe von Wohnungslosigkeit, über die Situation langzeitarbeitsloser Menschen und

wo es Hilfe gibt, wenn die Schulden über den Kopf wachsen, um nur einige Beispiele zu nennen. Wir waren im Gespräch mit Professoren, Wissenschaftlern, Ärzten und Fachberatern, um die Hintergründe dafür aufzuzeigen, wie man in missliche Lebenslagen geraten kann. Gleichzeitig versuchten wir auch, Lösungsansätze zur Vermeidung oder Beseitigung dagegen aufzuzeigen. Wir sprachen mit Menschen, die entscheidend das Leben unserer Stadt und des Landes Sachsen prägten.

Unser Verkäuferteam ist bunt. Zu ihnen gehörten und gehören Menschen mit abgeschlossenem Studium, Facharbeiter und Menschen mit Sonderschulabschluss. Unser ältester Verkäufer war 76 Jahre alt, als er verstarb. Noch auf dem Krankenbett sagte er: Sobald ich hier weg kann, verkaufe ich drobs wieder an meinem Stammplatz. Heute verkaufen etwa 10 bis 15 Verkäufer monatlich zwischen 2.500 und 3.000 Zeitungen. An jedem ersten Donnerstag im Monat





v.l.n.r.: Heiko - Vertrieb, Edith - Koordination u. Redaktion, Sven - Fotowerkstatt u. Vorstand



Matthias, Silvia u. Bernd präsentieren Zeitungen

treffen sich alle Verkäufer. Wir stellen den Inhalt der neue Ausgabe vor und reden über Probleme, die beim Verkauf entstehen. Einmal im Quartal unternehmen wir mit unseren Verkäufern etwas. Wir gehen ins Kino, in Aufstellungen, im Sommer machen wir ein Grillfest und einmal im Jahr einen Ausflug. So haben wir schon viele schöne Orte unserer Umgebung besucht, z. B. Meißen, Moritzburg und Seiffen. Seit zwei Jahren haben wir eine Schreib- und eine Fotowerkstatt. Dort entsteht, unter fachkundiger Anleitung, Text- und Bildmaterial, mit

dem wir monatlich zwei bis vier unserer 24 Seiten gestalten. Die ersten vier Ausgaben entstanden ehrenamtlich unter der Leitung einer Journalistin. Danach haben vier ABM-Kräfte die Redaktionsarbeit und den Vertrieb übernommen. Es gab eine feste Stelle, die der Projektkoordinatorin, bei der alle Fäden zusammenliefen. Als die ABM-Maßnahmen eingestellt wurden, entstand unsere drobs viele Jahre unter schwierigsten Bedingungen. Die Projektkoordinatorin war weiter zuständig für das Projekt, allerdings durfte sie nun alle Arbeiten selbst tun. Neben ihrer Aufgabe der Finanzierung und Verwaltung des Projektes, war sie nun auch zuständig für die Redaktion, den Vertrieb ... und alle Sorgen der Verkäufer. Heute sind wir froh, dass wir diese

Zeit überstanden haben. Und das war nur möglich durch die vielen Helfer, die seit der ersten Ausgabe ehrenamtlich an den Zeitungen mitgearbeitet haben. Ohne sie wäre so manche Seite leer geblieben.

Seit zweieinhalb Jahren haben wir, dank der Förderung durch die Stadt Dresden, drei halbe Stellen: Projektkoordinator, Redakteur und Sozialarbeiter. Ein Bundesfreiwilliger ist für den Vertrieb zuständig. Und ein Mini-Jobber organisiert die Fotowerkstatt. Wir sind also wieder ein kleines Team geworden. Und ich bin froh und glücklich darüber. Jetzt raten Sie mal, was meine Aufgabe seit 18 Jahren im Verein war und ist?

Kontakt

DROBS e.V.
Könneritzstraße 25
01067 Dresden

drobs-redaktion@gmx.de
fon: 0351 / 422 6 773
fax: 0351 / 422 6 775



Die aktuelle Ausgabe von drobs

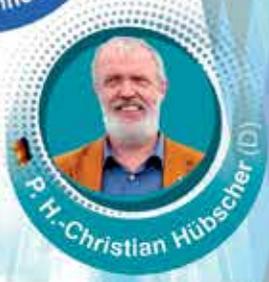
SOZIALEN THEMEN AUF DER SPUR:
• Keine Mietpreisbremse für Dresden
• Mindestlohn schafft mehr Teilzeitarbeitsplätze

**DAVID'S
CAMP** mörel
Schleswig-Holstein

Open Air Festival

Wegbereiter

15.-17. Juli 2016



Eintritt frei!

Adresse: Bredenhoop 7-9 / 24594 Mörel in S-H
f David's Camp www.davidscamp.de

Bands:
Joy-Band
Casa Bet-El
(Lobpreisteam)
und andere...

CASA **Bet-EL**
DEM LEBEN EINEN NEUEN ANFANG GEBEN

Christus Centrum
Neumünster



PAIS
Deutschland